



**Worte aus dem  
Gottesdienst  
zum Ostersonntag 2022  
in der Luise-Kirchengemeinde  
Pfarrerin Anne Hensel**

***Der Herr ist auferstanden, er ist wahrhaftig auferstanden! Halleluja!***

**Osterevangelium: Markus 16,1-8**

*Als der Sabbat vergangen war,  
kauften Maria von Magdala und Maria, die Mutter des Jakobus, und Salome  
wohlriechende Öle, um hinzugehen und den Leichnam Jesu zu salben.  
Und sie kamen zum Grab am ersten Tag der Woche, sehr früh, als die Sonne aufging.  
Und sie sprachen untereinander: „Wer wälzt uns den Stein von des Grabes Tür?“  
Und sie sahen hin und wurden gewahr,  
dass der Stein weggerollt war; denn er war sehr groß.  
Und sie gingen hinein in das Grab und sahen einen Jüngling zur rechten Hand sitzen,  
der hatte ein langes weißes Gewand an, und sie entsetzten sich.  
Er aber sprach zu ihnen: „Entsetzt euch nicht!  
Ihr sucht Jesus von Nazareth, den Gekreuzigten.  
Er ist auferstanden, er ist nicht hier.  
Siehe da die Stätte, wo sie ihn hinlegten.  
Geht aber hin und sagt seinen Jüngern und Petrus,  
dass er vor euch hingehen wird nach Galiläa;  
dort werdet ihr ihn sehen, wie er euch gesagt hat.“  
Und sie gingen hinaus und flohen von dem Grab;  
denn Zittern und Entsetzen hatte sie ergriffen.  
Und sie sagten niemandem etwas; denn sie fürchteten sich.*

**Predigt**

(1) Sie haben sich mühsam dahergeschleppt. Enttäuscht, niedergeschlagen, unendlich erschöpft. Sie haben sich verabschieden müssen von Träumen, von Hoffnungen, von Lebensplänen. Bei und mit und durch Jesus hatten sie ein sinnvolles Leben gefunden, sie hatten sich akzeptiert gefühlt, sie hatten Gutes tun können. Die Frauen waren ihm begeistert gefolgt. Das Leben mit Gott als festem Halt, die Herrschaft Gottes oder das Reich Gottes als Ziel, für das sich aller Einsatz lohnt – das hatte ihnen Kraft und Mut und Zuversicht geschenkt. All dies war nun gestorben, begraben, mit einem Felsen verbarrikadiert und unwiederbringlich verloren.

Sie haben sich mühsam dahergeschleppt, um noch ihrer letzten Pflicht Genüge zu tun: den Leichnam zu salben. Der Brauch, die Tradition, die Ordnung will es so. Vielleicht hoffen sie auch, dass es ihnen hilft, die Realität zu begreifen. Eine Zukunft können sie sich kaum mehr vorstellen.

(2) Sie haben sich mühsam dahergeschleppt. Mütter mit ihren Kindern, oder mit alten pflegebedürftigen Eltern. Sie hatten sich ein anderes Leben erhofft, ein Leben aufgebaut, dort in der Ukraine mit Beruf und Familie und Haus. Pläne und Perspektiven. Nun haben sie alles hinter sich lassen müssen, kaum das Nötigste haben sie mitnehmen können. Ihre Männer, Brüder und Väter mussten zurückbleiben, ungewiss, ob sie den Krieg überleben werden; Häuser und Wohnungen und Infrastruktur zerstört; die Heimat verloren. Woran sich festhalten? Worauf hoffen? Wie kann eine Zukunft überhaupt aussehen?

(3) Wir haben uns mühsam dahingeschleppt. Das normale Leben ist in den letzten Monaten und Wochen sehr schwierig geworden. Die entsetzlichen Bilder aus der Ukraine, die Geflüchteten in der Nachbarschaft, die drohenden Kriegsfolgen weltweit und im eigenen Leben – all das belastet und bedrückt, macht sprachlos und hilflos. Die schon so lang andauernde Pandemie hat müde und mürbe gemacht. Viele Überzeugungen, Sicherheiten und Selbstverständlichkeiten sind ins Wanken geraten. Woran sich festhalten? Worauf hoffen? Was kann die Zukunft überhaupt noch bringen?

Drei Szenarien. Da stehen sie, da stehen wir an diesem Punkt des Lebens. Wohl bereit, der Pflicht zu genügen, doch ohne viel Hoffnung. Mit Angst vor der Zukunft. Verzweifelt. Entmutigt. Und mit dem sehnsüchtigen Wunsch danach, es möge wieder sein wie vorher. Mit dem Wunsch nach Normalität, nach Halt.

Was passiert am Ostermorgen? Die Frauen am Grab erleben etwas. Eine Begegnung, die sie nachhaltig erschüttert.

Wenn in der Bibel eine Botschaft von Gott ergeht, dann erscheint meistens ein Engel. Wir hören ihn heute und lassen ihn ganz direkt sprechen. Übersetzen wir uns seine Worte, seine Botschaft am Ostermorgen.

Er sagt als erstes: **Entsetzt euch nicht!**

Damit greift er auf, was er sieht. Die Menschen haben sich ent-setzt – also von wo sie saßen, gesetzt waren, ge“settelt“. Sie sind außer sich, könnte man auch sagen, verrückt, von ihrem Ort ver-rückt, weil Grund-Sätzliches in Frage gestellt ist. Mein Grundsatz: das, worauf ich gesetzt habe oder meine mich zu gründen. Ich stehe völlig neben mir.

*Ent-Setzt euch nicht* heißt dann: bleibt bei euch, hütet eure Sinne, traut eurer Wahrnehmung, kommt wieder zu euch – oder: bleibt auf dem Boden der Tatsachen. Und auf die Tatsachen weist er dann auch hin, der Engel.

Zunächst stellt er aber fest: **Ihr sucht Jesus, den Gekreuzigten.**

Er nimmt damit wahr, aus welchem Grund sie da sind. Ihren Wunsch, das Ziel ihres Kommens: Sie wollen sich das Grauen noch einmal vor Augen führen, es be-greifen, es anfassen, es konservieren und damit ihre letzte Pflicht tun.

*Ihr sucht Jesus, den Gekreuzigten.* Den, auf den ihr alles gesetzt und begründet habt, was nun so grausam durchkreuzt wurde, durchgestrichen, beseitigt, vernichtet. Und den... findet ihr nicht.

***Er ist nicht hier – siehe da die Stätte, wo sie ihn hinlegten.***

Knallhart. Ihr seid hier falsch. Ihr könnt hier nicht das finden, was ihr sucht. Und ihr könnt hier nicht das tun, was ihr meint tun zu müssen. Aber hinsehen solltet ihr, um das zu begreifen. Genau hinsehen an die Stelle, wo ihr ihn vermutet, erwartet habt.

Weil ihn Menschen dort hingebracht haben, hingelegt, abgelegt, weil sie meinten, dass er dort hingehört.

Aber: Jesus ist nicht dort, wo man ihn hingelegt hat.

Gott lässt sich nicht an einem von Menschen bestimmten Platz ablegen, verwahren oder gar konservieren – schon gar nicht im Grab, beim Toten, Unwiederbringlichen.

Er ließ zwar sich vorübergehend festnageln, aufs Kreuz legen, aber nicht auf Dauer.

Er bleibt nicht dort, wo man ihn festnageln, oder sicher aufbewahren, bequem wegräumen, vergraben oder sogar entsorgen möchte. Nein, *dort findet ihr ihn nicht*.

Wo legen wir Gott ab? In welcher Ecke unseres Lebens oder in welchem Dunkel? An

welcher Stelle meinen wir ihn zu positionieren, um ihn dort aufsuchen zu können?

*Entsetzt euch nicht – dort ist er nicht*. Aus gutem Grund: dort braucht ihr ihn auch nicht.

Das zu erkennen ist unendlich schmerzhaft.

Aber der Engel spricht weiter:

***Er wird vor euch hingehen nach Galiläa – dort werdet ihr ihn sehen.***

Geht nach Hause, sagt der Engel. Weg von hier, von den Orten des Grauens und der Außergewöhnlichkeit. Weg von dem Ort, der sich als leer und als Sackgasse erwiesen hat.

Verlasst den Ausnahmezustand.

Nach Galiläa heißt: in die Normalität zurück – die sicher jetzt eine andere ist als vorher.

Kommt zu euch, nach dem Entsetzen. Euer Leben geht weiter.

Die Hoffnung trägt euch. Und er selbst – der, auf den ihr alles gesetzt habt, zu Recht – der wird euch vorangehen und euch begleiten; ihr werdet ihm begegnen, ganz anders.

Die Frauen am Grab können es nicht fassen. Sie können die Botschaft des Engels noch nicht begreifen, erst recht nicht umsetzen. Sie fliehen mit Furcht, mit Zittern und Entsetzen.

Vor Angst hat es ihnen so die Sprache verschlagen, dass sie niemandem etwas erzählen.

Es braucht noch Zeit.

Später aber – so wissen wir – wird es für sie Realität.

Das Entsetzen weicht, die Angst weicht, die Freude kehrt zurück –

und sie beginnen zu erzählen, was ihnen geschehen ist.

Nachdem sie begriffen haben, dass das Ende ein neuer Anfang war.

Dass Jesus nun anders für sie da ist als zuvor, und dass ihre Träume und Hoffnungen nicht durchkreuzt wurden und nicht gestorben sind, sondern in ganz neuer Kraft lebendig geworden sind. Was für ein Wunder!

Amen.

## Fürbittengebet

Guter Gott, wir kennen die Sorgensteine des Lebens:  
Hindernisse, die uns die Sicht nehmen und den Weg versperren,  
Belastungen, die das Gehen schwer machen und uns lähmen,  
Felsenfeste Überzeugungen,  
die uns einengen und die Luft nehmen.

Wir bitten dich:

Befreie uns von dem scheinbar Unüberwindlichen.  
Hilf uns, die Steine aus dem Weg zu räumen  
- für uns und für andere –  
und zeige uns unerwartete Wege.

Guter Gott, wir kennen das Dunkel der Nacht:  
Trauer um geliebte Menschen,  
Sorge um die Gesundheit oder die Sicherheit,  
Angst vor der Zukunft.

Wir bitten dich:

Lass das Licht des Ostermorgens erstrahlen,  
sei bei denen, die um sich herum nur Finsternis spüren,  
und schenke ihnen und uns Hoffnung und Zuversicht.

Guter Gott, wir kennen die Erstarrung in unserem Leben.  
Festgefahrene Situationen und Beziehungen,  
unbewegliche Standpunkte und Sackgassen,  
lähmende Angst und Verzagtheit.

Wir bitten dich:

Bewege die Herzen, schenke Kraft zum Neubeginn,  
lass uns aufbrechen und aufeinander zugehen.

Guter Gott,

Entsetzen lähmt uns beim Blick auf die Ukraine und das Weltgeschehen  
Gewalt und Zerstörung, Flucht und Vertreibung, Aufrüstung und Eskalation  
machen uns angst und bange.

Wie soll es weitergehen?

Schenke Hoffnung und Mut,  
sei bei den Opfern und den Helfern,  
lass Wunder geschehen, wo niemand sie mehr erhoffen kann.

Guter Gott,

jeder und jede von uns hat Sorgensteine auf dem Herzen,  
verdunkelte Stellen im Gemüt und Erstarrungen in der Seele.  
Wir bringen sie vor dich, damit du uns Ostern spüren lassen kannst.  
Um all das bitten wir dich durch Jesus Christus, den Auferstandenen,  
im Heiligen Geist, der lebendig macht,  
und beten, wie Jesus gebetet hat: Vater unser...